

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

BRD

(1) Bonn und Peking für engere Kontakte

Anfang Oktober besuchte der Stellvertretende chinesische Außenminister Ch'iao Kuan-hua die Bundeshauptstadt. Man kam zu dem Ergebnis, daß eine Intensivierung des Meinungsaustausches zwischen beiden Ländern nützlich sei. Diesem Ziel soll unter anderem auch die für das Frühjahr 1975 geplante Reise Bundeskanzler Schmidts nach Peking dienen (Näheres dazu Thema zum Ch'iao-Besuch).

(2) Großveranstaltung in Bonn zum 25jährigen Jubiläum der VR China

Am Abend des 1. Oktober gab die chinesische Botschaft mit mehr als 2.500 Gästen den im laufenden Jahr bisher größten Empfang einer ausländischen Mission in der Bundeshauptstadt. Wang Shu, der erst 14 Tage vorher sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, war Gastgeber in der Godesberger Stadthalle. Unter anderem erschienen Bundestagspräsidentin Annemarie Renger, Bundesminister Matthöfer und Politiker aller im Bundestag vertretenen Parteien, vor allem auch Vertreter von Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Kultur, die sich sonst bei Nationalempfängen selten sehen lassen (FAZ 3.10.74).

(Näheres zum Nationalfeiertag vgl. Übersichten unten)

(3) Glückwünsche zum 25jährigen Gründungsjubiläum

Neben den zahlreichen Glückwünschen zum 25. Jahrestag der VR China (unter anderem von Bundespräsident Scheel) gratulierten auch die Ostblockländer, ihnen voran die Sowjetunion. In dem Glückwunschtelegramm des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung heißt es, daß die Sowjetunion auch weiterhin die Normalisierung der Beziehungen mit der VR China befürworte und die "Wiederherstellung der Freundschaft mit dem großen chinesischen Volk" wünsche. Diesen Zielen dienten die Vorschläge der Sowjetunion über den Abschluß eines Vertrages zur Nichtanwendung von Gewalt und eines Nichtangriffsvertrages, sowie zur Entwicklung von Beziehungen auf verschiedenen Gebieten in einem für beide Seiten vorteilhaften Rahmen. Unter anderem gab die "Sowjetisch-chinesische Freundschaftsgesellschaft", die allerdings von China nicht anerkannt wird, am 1. Oktober einen Empfang.

Einigermaßen zersplittert nahmen sich die Grußbotschaften der verschiedenen westdeutschen Linksgruppen aus.

Unter anderem gratulierten

- die "KPD": "Für die Arbeiterklassen und die Massen in unserem Lande sind der Kampf des chinesischen Volkes und die von ihm errungenen

und unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas weiterhin zu erringenden Siege ein glänzendes Beispiel" (NCNA 7.10.74).

Unterzeichnet war das Schreiben von den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses des ZK der KPD Karl-Heinz Hutter, Jürgen Horlemann, Werner Heuler und Christian Semler;

- der "Kommunistische Bund Westdeutschlands" (KBW), unterzeichnet von Joscha Schmierer (NCNA 7.10.74);
- ferner gratulierte die KPD (ML). Ernst Aust, 1. Vorsitzender des ZK, drückte seine Genugtuung darüber aus, daß "das chinesische Volk in seiner Großen Proletarischen Kulturrevolution die vom Renegaten Liu Shao-ch'i angeführten bourgeoisen Hauptquartiere zerschmettert habe und daß er mit Freude beobachte, "wie das chinesische Volk unter der Führung seiner KP im Kampf gegen den Verräter und ultrarechten Verschwörer Lin Piao und die reaktionäre Philosophie des Konfuzius bei der Aufrechterhaltung und Verstärkung der proletarischen Staatsmacht wiederum große Erfolge erzielt" (NCNA 7.10.74).

DDR

(4) Chinas Glückwünsche zum 25jährigen Bestehen der DDR

Zum 25. Jahrestag der DDR hat der chinesische Ministerpräsident Chou En-lai ein Glückwunschtelegramm an DDR-Ministerpräsident Sidermann gesandt und sich darin für die Weiterentwicklung der Freundschaft zwischen dem chinesischen Volk und dem Volk der DDR ausgesprochen. Das Telegramm wurde zusammen mit anderen Glückwunschadressen am 7. Oktober im "Neuen Deutschland" veröffentlicht. Unter anderem heißt es dort: "Mögen sich die Freundschaft zwischen dem chinesischen Volk und dem Volk der DDR sowie die Beziehungen zwischen unseren beiden Staaten weiter entwickeln."

Am 7. Oktober auch gab der Botschafter der DDR, Johann Wittik, in Peking einen Empfang aus Anlaß des 25. Jahrestages der DDR-Gründung (NCNA 7.10.74).

Weniger freundlich zeigte sich die offizielle Führung der DDR gegenüber Peking: Auf der Festveranstaltung zum 25. Jahrestag in der Werner-Seelenbinder-Halle in Ostberlin richteten sowohl Parteichef Honecker als auch der sowjetische Gast Breschnew am 6. Oktober heftige Angriffe gegen die chinesische Führung. Als Honecker von der "entspannungsfeindlichen Haltung" Pekings sprach und "den regierenden Kreisen in Peking" vorwarf, sie unterstützten die "reaktionären Kreise der NATO und der EWG, als er seine Überzeugung kundgab, daß auf die Dauer "die

wahren Interessen des chinesischen Volkes sich durchsetzen werden", verließen die beiden Vertreter der Chinesischen Botschaft demonstrativ die Diplomatenbühne (FAZ 8.10.74).

Gleichzeitig heißt es in der neuesten Ausgabe der DDR-Wochenzeitung "Horizont", die "Mao-Gruppe" verfolge nach wie vor das Ziel, ein vereinigtes Westeuropa zur "Zügelung der Sowjetunion im Westen" zu schaffen. Dieser Kurs wolle letztlich "die unmittelbare Berührung von Sozialismus und Imperialismus in Europa, nicht zuletzt in Gestalt der stärksten militärischen Kräftekonzentration beider Seiten, durch anhaltende Spannungen bis zur Entladung in einem verheerenden militärischen Gewitter" treiben. Die Pekinger Führung spekuliere darauf, "sozusagen als Leichenfledder der Geschichte das Alleinerbe über eine Welt anzutreten, von der ganze Völker atomar hinweggefegt wären."

WESTEUROPA

(5) Dänischer Ministerpräsident in China

Der dänische Regierungschef Poul Hartling ist am 18.10. zu einem offiziellen Besuch Chinas in Peking eingetroffen. Die JMJP (18.10.74) hob aus diesem Anlaß hervor, daß sich die Regierung Dänemarks "tatkräftig um die Wahrung der nationalen Unabhängigkeit und der staatlichen Souveränität bemüht. Sie befürwortet die Konsolidierung und Verstärkung ihrer nationalen Verteidigung, bleibt angesichts der Bedrohung durch die Supermächte wachsam und tritt für eine gemeinsame Verteidigung angesichts der Bedrohung durch auswärtige Kräfte ein." In einer Rede betonte Teng Hsiao-p'ing am 19.10., daß China ein stärkeres Europa wünsche: "Wir unterstützen die Sache der anti-hegemonistischen Solidarität der europäischen Völker".

Hartling wurde auch von Chou En-lai (19.10.74) und von Mao Tse-tung empfangen. Dadurch widerlegte der Parteivorsitzende Gerüchte, die der "Daily Telegraph" über Maos physischen Zusammenbruch und über schwere Machtkämpfe verbreitet hatte.

Nach Erklärungen Hartlings ist der Vorsitzende "weise, munter, humorvoll, gut informiert und stellte Fragen in bezug auf Grönland". Er, Hartling, habe mit Mao ein einstündiges Gespräch "irgendwo außerhalb von Peking" geführt. "Ich glaube, er ist heute eine der würdigsten Personen der Welt", meinte der dänische Regierungschef. In ihrer "sehr positiven, freundschaftlichen und nützlichen" Unterredung seien alle politischen Themen, eingeschlossen Europa und das Kräftegleichgewicht in der Welt, angeschnitten worden.

Er, Hartling, habe den festen Eindruck gewonnen, daß die chinesische Führung ein starkes atlantisches Verteidigungsbündnis begrüße und auch in der politischen und wirtschaftlichen Integration Europas eine wichtige Voraussetzung für die Sicherheit dieser Länder sehe (NZZ, FAZ, Welt, 22.10.74).

Am 21.10. wurde zwischen den Regierungen der VR China und Dänemarks ein Schifffahrtsabkommen und die Dokumente über die Bildung eines gemeinsamen chinesisch-däni-

schen Ausschusses zur Förderung und Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern unterzeichnet (NCNA 21.10.74).

(6) Französischer Präsident nimmt an der Feier zum 25. Jubiläum der VR China teil

Am 1. Oktober erschien Präsident Giscard d'Estaing bei dem Empfang, den der chinesische Botschafter in Frankreich gab. Dies war für die chinesische Botschaft insofern eine hohe Ehre, als bisher erst ein einziger französischer Präsident, nämlich de Gaulle, bei einer diplomatischen Vertretung aus Anlaß eines nationalen Feiertages erschienen war, und zwar bei der Botschaft der UdSSR am 7. November 1966.

Giscard d'Estaing unterhielt sich etwa eine halbe Stunde lang mit dem chinesischen Botschafter. Unter anderem erklärte er, daß seine Visite Zeugnis ablegen solle von der "Bedeutung, welche Frankreich von Anfang an der Volksrepublik China beimißt, deren Gründung ein wichtiges Ereignis nicht nur für das chinesische Volk, sondern für die ganze Welt gewesen" sei (Le Monde, 3.10.74).

(7) Regelmäßiger Linienverkehr der Swissair nach China steht kurz bevor

Die Swissair wird am 1. April 1975 den regelmäßigen Linienverkehr nach Shanghai und Peking aufnehmen. Grundlage bildet das im Herbst 1973 mit der VR China abgeschlossene Luftverkehrsabkommen, das jedem der beiden Länder das Recht einräumt, zweimal wöchentlich nach Shanghai und Peking bzw. nach Zürich und Genf und darüber hinaus zu fliegen. Die Swissair will zunächst einmal wöchentlich mit einer DC 8-62 über Athen und Bombay nach China fliegen. Möglicherweise wird man auch eine DC-10 einsetzen, bei der allerdings Kapazitäts- und Rentabilitätsüberlegungen noch problematisch sind. Die Frage, wieviele Passagiere mit der Swissair nach China fliegen werden, ist schwer zu beantworten. Letzten Endes wird die Entscheidung davon abhängen, wie weit Peking die Tore für ausländische Geschäftsleute und eventuell sogar für Touristen öffnet. Um nicht zu tief in die roten Zahlen zu rutschen, wird die Swissair nicht durch die Sowjetunion fliegen, sondern den längeren Weg über die Südroute wählen, so daß die Maschinen wenigstens auf Teilstrecken besser ausgebucht sind (NZZ 29.10.74).

Es ist zu befürchten, daß die europäischen Fluggesellschaften, ebenso wie zahlreiche europäische Kaufleute, den Willen Chinas, mehr Visa zu erteilen, bei weitem überschätzen. Bis jetzt fliegen bereits eine ganze Reihe von anderen ausländischen Gesellschaften Peking und Shanghai an (C.a. 1974/5, Ü 62). Wenn nun auch noch Flugzeuge der CAAC (Civil Aviation Administration of China) hinzukommen, so dürfte das Rinnsal an Passagieren, das sich auf die einzelnen Fluggesellschaften verteilt, bald ziemlich dünn werden - vorausgesetzt, daß Peking seine Visapolitik nicht grundlegend ändert.

**(8) Aus Anlaß eines Besuches des portugiesischen
Überseeministers in Macao:
Wird der Kolonialbesitz Portugals in Asien
ebenso verschwinden wie der in Afrika?**

Anläßlich eines Besuches des portugiesischen Überseeministers Antonio de Almeida Santos in Macao (SWB, 11. und 14.10.74) wurde deutlich, daß Lissabon seine bei den letzten Territorien in Fernost für "Sonderfälle" hält, die nicht unbedingt das Schicksal der afrikanischen Kolonien Portugals teilen müssen. In Macao ließen sich Meinungsverschiedenheiten überbrücken und Meinungen austauschen, ohne daß es zu Krieg und Gewaltanwendung komme. Wenn es eines Beweises bedürfe, daß China ein tolerantes Land sei, dann solle man nach Macao blicken, und wenn es eines Beweises bedürfe, daß Portugal ein Land sei, mit dem ein Leben in Koexistenz möglich sei, dann solle man ebenfalls Macao ins Auge fassen, erklärte der Minister unter dem Beifall seiner portugiesischen und chinesischen Zuhörer (Le Monde, IHT, Welt, SZ, Times, 12.10.74).

(Zur besonderen Lage Macaos vergl. Oskar Weggel, "Portugiesisch Macao: Geliehenes Leben, Existenz auf Abruf", C.a. 1974/6, S.342 ff.)

Allerdings ist Portugal hier - weitaus mehr als in Afrika - auf die Gnade der Anliegerstaaten angewiesen. Immerhin liegen ja die beiden letzten Territorien des einst in Fernost so aktiven Portugals dicht am Rande zweier der volkreichsten Staaten der Erde, nämlich Indonesiens und Chinas. Werden Djakarta und Peking dem Beispiel Indiens folgen, das im Jahre 1962 "Portugiesisch Goa" militärisch an sich gerissen hat? So, wie die Dinge heute liegen, ist die Frage eher zu verneinen.

Was zunächst Timor anbelangt, so hat es nie zu "Holländisch-Ostindien" gehört und ist eben aus diesem Grunde auch nie von der indonesischen Republik beansprucht worden. Gleichwohl will Lissabon im Zuge der Unsicherheit, von der es heute befallen ist, für März 1975 ein Referendum anberaumen, durch das den rd. 500.000 Bewohnern Timors Gelegenheit gegeben werden soll, sich entweder für Indonesien oder für Portugal oder aber für die Unabhängigkeit zu entscheiden. Sollte sich freilich die Vermutung bestätigen, daß sich vor der Küste der Insel größere Öllager befinden, so würde Indonesien wohl ungeachtet des Abstimmungsergebnisses über kurz oder lang die 500 Jahre alte Kolonialherrschaft Portugals auf der Inseln beenden.

Etwas anders ist es um die Situation der nur 16 qkm großen, Hong Kong gegenüberliegenden Hafenstadt Macao bestellt, deren portugiesische Fassade bereits alt und melancholisch wirkte, als die Engländer Mitte des 19. Jh. damit begannen, Hong Kong zu gründen.

China könnte das kleine Macao mit seinen 300.000 Einwohnern im Handumdrehen besetzen. Schon Anfang 1967, als Rotgardisten das Stadttregime übernahmen, chinesische Kanonenboote vor dem Hafen am Perlfuß aufkreuzten und die Behörden der benachbarten Provinz Kuangtung den portugiesischen Gouverneur zur Unterzeichnung einer Kapitulationsurkunde zwangen, schien die 1557 gegründete Kolonie am Ende zu sein. Doch es

sollte anders kommen: Die VR China wollte das portugiesische Stadttregiment keineswegs verdrängen, sondern nur seine Macht aushöhlen. Nachdem dies gelungen war, geht es mit Macao wieder aufwärts: Ein kostspieliger Tiefwasserhafen sowie ein Flughafen sind geplant, die Investoren strömen auf das Eiland, und auch das Touristengeschäft beginnt immer mehr zu florieren. All dies hätte nicht geschehen können, wenn China nicht einen entsprechenden Wink gegeben hätte. Ohne den Willen des chinesischen Nachbarn fällt in Macao heute kein Sperling mehr vom Dach. Dafür sorgt nicht zuletzt der Millionär Ho Ying, der - ebenfalls ein "Sonderfall" - in Macao Graue Eminenz und in Peking Mitglied des Nationalen Volkskongresses ist.

Kein Wunder, daß gerade Moskau die Chinesen der "doppelten Buchführung" bezichtigt. Ausgerechnet China, das sich wie kein anderes Land für den Befreiungskampf der Afrikaner gegen die portugiesische Kolonialherrschaft stark machte, duldet die Herrschaft Lissabons unmittelbar vor seiner Haustür - und dies aus Profitüberlegungen heraus!

Nun muß man allerdings einwenden, daß die gewinnbringende Beteiligung Chinas an zahlreichen Banken und Handelshäusern in Macao noch nicht hinreicht, um die Langmut Pekings gegenüber dem "portugiesischen Kolonialismus" zu erklären. Viel wichtiger ist das chinesische Bedürfnis, die Ausländer so weit wie möglich auf Distanz zu halten. Einige dieser Fremden muß man freilich in Kauf nehmen, schirmt sie dann allerdings - einem schon während der Manchu-Zeit etablierten Brauch folgend - streng von der Bevölkerung ab oder ritualisiert die Kontakte mit ihnen im Bereich weniger Enklaven. Zu diesen Orten für "Kontakte auf Distanz" gehören in China selbst die Städte Shanghai, Peking und Canton, am Rande des Reiches aber die Städte Hong Kong und Macao.

Was hatte doch der portugiesische Überseeminister ausgeführt? Wenn es eines Beweises bedürfe, daß China ein tolerantes Land sei, dann sei es Macao, und wenn es eines Beweises bedürfe, daß Portugal ein Land sei, mit dem man koexistieren könne, dann sei es ebenfalls Macao.

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(9) Sowjetische Hubschrauberpiloten nun vor chinesischem Gericht?

Die dreiköpfige Besatzung eines sowjetischen Hubschraubers, der im vergangenen März beim Überfliegen der sowjetisch-chinesischen Grenze notlanden mußte und dabei von der chinesischen Volksmiliz 50 km im Inland (in der Autonomen Region Sinkiang) festgenommen war (Näheres dazu C.a. 1974/4, Ü 8), soll sich nun wegen Spionage vor einem chinesischen Gericht verantworten müssen. Dies berichteten kanadische Journalisten nach einem Gespräch mit Teng Hsiao-p'ing in Peking (Die Welt, 16.10.74).

(10) Chinesische Stellungnahme zu den ameri- kanisch-sowjetischen SALT-Verhandlungen

Dazu Ch'iao Kuan-hua in seiner UNO-Rede vom 2. Okto-

ber 1974: "Um ein 'Gleichgewicht der Kräfte' aufrechtzuerhalten, haben die USA und die Sowjetunion über die 'Begrenzung der strategischen Waffen' gewisse Vereinbarungen erzielt. Aber seit dem dritten amerikanisch-sowjetischen Gipfeltreffen ist noch deutlicher geworden, daß diese Vereinbarungen zum Ausgangspunkt für ein weiteres, noch größeres und heftigeres Ringen geworden sind. Was das sogenannte Gleichgewicht anbelangt, so ist dies in der Natur wie in der menschlichen Gesellschaft seit jeher relativ und zeitweilig, während das Ungleichgewicht absolut und konstant ist. Tatsächlich besteht heute zwischen den beiden Supermächten faktisch kein 'Gleichgewicht der Kräfte', sondern es versucht die eine Seite mit aller Kraft, die andere Seite einzuholen und zu überwältigen, und ein beispielsloses heftiges Wettrüsten geht vor sich" (PRu 1974, Nr.41, S.11).

(11) "Sowjetrevisionistische" Politik gegenüber der Zweiten Welt

"Um die Herrschaft über Europa zu erringen, ist der Sowjetrevisionismus bemüht, Westeuropa zu spalten und zu zersplittern, wobei er es ganz besonders darauf abgesehen hat, gegenüber dem Gemeinsamen Markt und seinen neun Ländern Uneinigkeit zu schüren.

Was Japan betrifft, so läßt der Sowjetrevisionismus Härte und Nachgiebigkeit einander ablösen, umwirbt Japan und übt daraufhin wieder Druck aus. Auch die sowjetrevisionistischen Kriegsschiffe und Flugzeuge bilden ständig eine ernste Bedrohung der Sicherheit Japans.

Was die vom Sowjetrevisionismus so rigoros kontrollierte 'Große sozialistische Gemeinschaft' betrifft, so verstärken sich bei deren Mitgliedern die zentrifugalen und separatistischen Tendenzen zusehends..... Demgegenüber sind die Sowjetrevisionisten darum bemüht, in Osteuropa ihren Kolonialimperialismus aufrechtzuerhalten. Sie nutzen den sehnlichen Wunsch der europäischen Völker nach Frieden und Sicherheit aus...."(JMJP 27.9.74).

(12) Peking demonstriert Solidarität mit rumänischen und jugoslawischen Streitkräften

Aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der Streitkräfte von Rumänien nahmen über 1500 Kommandeure und Kämpfer der Volksbefreiungsarmee an einem Empfang teil, den das chinesische Verteidigungsministerium aus diesem Anlaß gab.

Auch die jugoslawische Militärdelegation, die im Oktober die VR China bereiste, konnte überall größter Aufmerksamkeit sicher sein. In einer Rede anläßlich eines Empfanges am 23. Oktober in Peking betonte der Stellvertretende Generalstabschef der chinesischen VBA, daß Jugoslawien eine "Politik der Blockfreiheit" verfolge, sich Imperialismus und Hegemonismus widersetze und alle Versuche zur Gefährdung seiner Sicherheit und Unabhängigkeit vereitele. Volk und Armee in Jugoslawien seien zum Kampf bereit. China bewundere und unterstütze dies (Tanjug, 24.10.74).

(13) Beifall für die scharfen Reaktionen Jugoslawiens gegenüber sowjetisch beeinflussten Gruppierungen

"Die jugoslawische Regierung hat vor kurzem der vom Ausland unterstützten geheimen Gruppe, welche eine subversive Tätigkeit ausübte, den Prozeß gemacht und schwere Strafen verhängt" (NCNA 18.10.74). Diese Maßnahme zur Verteidigung der Souveränität sei voll und ganz gerechtfertigt. Hinter dieser Gruppe habe die Sowjetunion gestanden, die nicht nur subversiv gegen die Balkanländer vorgehe, sondern auch Truppen auf dem Balkan postiert habe, um militärische Manöver gegen "Scheingegner" durchzuführen und damit Druck auf bestimmte Länder dieses Gebiets auszuüben. Die Sowjetunion habe ferner versucht, im Adriatischen Meer Marinestützpunkte zu erlangen, habe auf "Transitrechte" für ihre Armee zur Durchquerung der Balkanländer gedrängt und damit deutlichgemacht, daß das Erbe der alten Zaren noch lange nicht vergessen ist. "Die Balkanhalbinsel aber gehört dem Balkanvolk, und das Balkanproblem muß von den Völkern der Balkanländer selbst gelöst werden. Keine fremde Macht hat das Recht, sich in die Balkanangelegenheiten einzumischen." Dies sei lobenswerterweise auch im jugoslawisch-rumänischen Kommuniqué vom Juli 1974 deutlich hervorgehoben worden.

(14) Weitere Interessenkollision zwischen Peking und Albanien?

Über das Verhältnis zwischen Albanien und China schreibt der Zürcher Tagesanzeiger vom 8.10.74: "Die Isolierung Albaniens - auch im Blick auf die USA und Westeuropa - sowie die 'gleichmäßig' feindliche Haltung gegenüber Washington und Moskau erregen Pekings Mißfallen. Die Chinesen betrachten schon längst Moskau als ihren einzigen wirklichen Feind: Sie hegen gegen Westeuropa keine Feindschaft mehr und wären vielleicht froh, wenn Albanien sich an Veranstaltungen wie der Europäischen Sicherheitskonferenz beteiligen würde, damit dort auch der Standpunkt Pekings zum Ausdruck käme. In dieser Frage ließ sich schon lange eine Interessenkollision zwischen Tirana und den Schutzherrn in Peking erkennen".

In der Tat ist es kein Geheimnis, daß die während der Kulturrevolution noch so engen Beziehungen zwischen Tirana und Peking sich in der Zwischenzeit abgekühlt haben, vor allem, seit Peking in seiner US-Politik eine Kehrtwendung vollzogen hat. Nach Meldung der New York Times vom 13.9.1973 soll es in Albanien zu parteiinternen Auseinandersetzungen um die künftige Politik gegenüber den USA gekommen sein. Vor allem jüngere Kräfte innerhalb der Hierarchie der albanischen Arbeiterpartei hätten auf die orthodoxen Führer unter Enver Hodscha Druck ausgeübt, um eine Angleichung an die Haltung Chinas gegenüber den USA zu erzielen - seien dadurch jedoch auf heftigen Widerstand bei den Falken gestoßen (C.a. 1974/10, Ü 13).

Auch Moskau scheint die Zeichen der Zeit erkannt zu haben und setzt auf die zunehmende Distanzierung Albaniens zu Peking: Am 16. Januar forderte es deshalb Tirana auf,

das Verhältnis zur Sowjetunion wieder zu normalisieren (Näheres C.a. 1974/2, U 6). Ganz will China die Beziehungen zu seinem ehemals engsten internationalen Partner freilich nicht abreißen. Im August 1974 beispielsweise sagte China die Lieferung einer chemischen Fabrik für Antibiotika in Albanien zu (Näheres C.a. 1974/9, Ü 55.)

NORDAMERIKA

(15) Neuer US-Missionschef in Peking

George Bush, der neue amerikanische Missionschef, ist am 21. Oktober in Peking eingetroffen. Er ist Nachfolger von David Bruce, der von Präsident Ford inzwischen zum NATO-Botschafter ernannt wurde.

Bush erklärte bei seiner Ankunft, er erwarte keine radikale Änderung der amerikanischen Chinapolitik. Washington wolle auf der Grundlage des Shanghaier Kommuniqués vom Februar 1972 die Beziehungen weiter verbessern. Gleichzeitig bestehe jedoch keine besondere Dringlichkeit für die Lösung des Taiwan-Problems. Vor allem "wird es keine radikalen Änderungen in unserer Chinapolitik geben."

Die Ernennung Bushs zum Missionschef in Peking hat insofern überrascht, als gerade er es war, der 1971 die Aufgabe hatte, den Eintritt der VR China in die UNO zu blockieren - ein Versuch, der damals gescheitert ist (Times 22.10.74).

(16) "Bei Russen nichts gegen Chinesen, bei Chinesen nichts gegen Russen"

(Oberster Grundsatz der US-Außenpolitik)

In einem Spiegel-Interview (Spiegel 1974 Nr.43, S.124f.) bemerkte Kissinger zu der Frage, ob Washington letzten Endes nicht doch darauf aus sei, Russen und Chinesen gegeneinander auszuspielen: "In der außenpolitischen Analyse erliegt man leicht der Versuchung, über den Alltagstaktiken die zugrunde liegende Realität zu vergessen. Jeder Versuch, die Sowjetunion und das kommunistische China gegeneinander auszuspielen, trägt in sich das hohe Risiko, daß sie sich, zumindest aus taktischen Gründen, gegen uns zusammenfinden. Formen der Kooperation mit der Sowjetunion, die als gegen China gerichtet ausgelegt werden könnten, haben wir peinlichst vermieden. Umgekehrt haben wir niemals gemeinsam mit China Erklärungen abgegeben, die als antisowjetisch gewertet werden könnten. Mit beiden haben wir bilaterale Beziehungen entwickelt, und es ist ihnen selbst überlassen, wie sie ihre Beziehungen zueinander regeln. Wir haben wirklich selten mit dem einen über den anderen gesprochen."

AFRIKA

(17) Peking und Moskau für UNO-Ausschluß Südafrikas

China und die Sowjetunion haben in New York erklärt,

sie würden die Bemühungen der afrikanischen Staaten und einiger anderer Länder der Dritten Welt um einen Ausschluß Südafrikas aus der UNO voll unterstützen.

Gleichzeitig wies der chinesische Vertreter Wu Miao-fa während der Diskussionen im 4. Ausschuß der UN-Generalversammlung über Rhodesien vom 15.-28.10. darauf hin, daß das Rhodesien- ebenso wie das Südafrikaproblem nur durch bewaffneten Kampf gelöst werden könne (NCNA 28.10.74). Der andere Vertreter, Chou Chüeh, erklärte: "Die afrikanischen Völker müssen einerseits fortfahren, die konterrevolutionäre Taktik der Truppenmanöver der Kolonialisten zu entlarven, andererseits ohne Unterbrechung die Massen mobilisieren, einen aktiven Massenkampf, einschließlich des bewaffneten Kampfes, führen" (NCNA 29.10.74).

AFRIKA UND NAHOST

(18) Freundliche Geste gegenüber Moslems

Chinesische und ausländische Moslems hielten am 18.10. in der Tung-szu-Moschee in Peking anläßlich des jährlichen Bairam-Festes Gottesdienste ab (NCNA 18.10.74). Die Tatsache dieser Feier wurde besonders hervorgehoben, da an ihr immerhin zahlreiche Delegierte befreundeter ausländischer Nationen, vor allem aus dem Mittleren Osten und aus Afrika, teilnahmen, nämlich "diplomatische Vertreter, Experten und Studenten aus Pakistan, Afghanistan, Syrien, Irak, Algerien, Ägypten, Somalia, Guinea, Marokko, Tunesien, Palästina, Sudan, Senegal, Kuwait, Tschad, VDR Yemen, Arabische Republik Yemen, Mali, Iran, Tansania und Mauretania." Das Engagement dieser Vertreter aus der Dritten Welt läßt es den Chinesen ratsam erscheinen, in religiösen Fragen, vor allem gegenüber dem Islam, Toleranz walten zu lassen.

ASIEN

(19) Nordkorea: "Drei Aufgaben für die nationale Wiedervereinigung"

Am 24. September 1974 sprach Kim Il-sung bei einer Veranstaltung von "drei Aufgaben, um die historische Tat der nationalen Wiedervereinigung zu vollbringen".

Die erste Aufgabe bestehe darin, in der nördlichen Hälfte der Republik den sozialistischen Aufbau energisch weiter voranzutreiben. Die zweite Aufgabe sei es, die revolutionären Kräfte Südkoreas durch aktive Unterstützung der demokratischen Bewegung der südkoreanischen Bevölkerung zu stärken. Drittens müsse man sich mit den internationalen revolutionären Kräften zusammenschließen; denn die Länder der Dritten Welt seien eine mächtige anti-imperialistische revolutionäre Kraft geworden (PRu 1974 Nr.41, S.30).

Auch Ch'iao Kuan-hua griff die Koreafrage im 6. Abschnitt seiner UNO-Rede vom 2. Oktober auf: Es sei begrüßenswert, daß die UNO-Vollversammlung bereits 1973 die drei Prinzipien der Selbständigkeit, der friedlichen Wiederver-

einigung und der großen nationalen Einheit Koreas anerkannt habe. Nun solle aber endlich auch der algerische Antrag über alle im Namen der Vereinten Nationen in Südkorea stationierten fremden Truppen diskutiert und angenommen werden (PRu 1974 Nr.41, S.15 f.).

(20) Volksdiplomatie auf Du und Du

Der philippinische Präsident Marcos hat am 4. Oktober bekanntgegeben, daß sein Land "so bald wie möglich" diplomatische Beziehungen mit der Sowjetunion und mit der VR China aufnehmen werde. Noch im Oktober soll aus Manila eine Delegation nach Peking abreisen. Das Rahmenwerk für die Herstellung diplomatischer Beziehungen ist wahrscheinlich bereits von der Gattin des Präsidenten, Imelda Marcos, während ihres Septemberbesuches in Peking abgesteckt worden (Näheres C.a. 1974/10 S.602 ff.).

Inzwischen hatte die VR China versprochen, den Philippinen "so viel Reis zu liefern, wie sie benötigten - und zu vernünftigen Preisen" (Radio Manila, SWB 2.10.74). Die erste Schiffsladung mit Reis ging am 29. September von China ab. Zwischen dem 1. Oktober 1974 und Januar 1975 wird China an die Philippinen 250.000 t Rohöl liefern, wobei jeden Monat 62.500 t angeliefert werden sollen (Radio Manila, SWB 30.9.1974).

Auch Filmaufnahmen von der Begegnung Mao Tse-tungs mit Imelda Marcos am 27.9.1974 wurden am 30. September von Radio Canton über Fernsehen ausgestrahlt. Hier die Beschreibung: (Radio Manila)

The opening scene of the film, showed the visitors' car arriving at the meeting place, and then Mme. Marcos shaking hands with Mao and introducing her son and other members of the Philippines party. After shots of Mao talking to Mme. Marcos, the film then showed Mao standing with his visitors outside the building. Later, Mme. Marcos was shown kissing Mao's hand, whereupon Mao kissed hers, Mme. Marcos's son then embraced Mao and kissed him on both cheeks. Just before her departure, Mme. Marcos was again shown shaking hands with and embracing Mao, who was seen to wave to the party as it left the building (SWB 3.10.74).

Imelda Marcos über Chiang Ch'ing

Beim Besuch der Ehefrau des philippinischen Präsidenten, Imelda Marcos, in Peking (Näheres dazu C.a. 1973/9, S.515 ff., 1974/10, S.602 ff., 1974/10, Ü 19) kam es zu einer viestündigen Begegnung mit Chiang Ch'ing, die ursprünglich angekündigt hatte, "wegen Krankheit" für ihren Gast nur 10 oder 15 Minuten Zeit zu haben. Dieses Vorhaben zerschmolz jedoch schon nach wenigen Augenblicken des gemeinsamen Gesprächs. Frau Marcos hat dafür ihre eigene Erklärung: "Orientals are more total beings. They do not isolate characteristics and motives, but judge the whole person" (IHT, 25.10.74). Chiang Ch'ing unterhielt sich mit Imelda Marcos in den darauffolgenden Tagen viele Stunden lang, also wesentlich intensiver, als es mit jedem anderen Staatsgast bisher geschehen war. Man unterhielt sich über alle möglichen Themen, unter anderem auch über Richard Nixon und die Watergate-Affäre. Chiang Ch'ing zeigte sich erstaunt über die Reaktion der amerikanischen Öffentlichkeit: "Nixon ist ein tapferer Mann..... Er hat für die Entspannung zwischen

China und den USA gesorgt. Seine Vorzüge stechen seine Schuld sicherlich bei weitem aus." Sie, Chiang Ch'ing, wundere sich über die Aufmerksamkeit, die man in der westlichen Welt, vor allem in den USA, einer so unwichtigen Angelegenheit gewidmet habe.

Chiang Ch'ing sei in der Tat eine radikale Ideologin, erweise sich aber im übrigen als "sanft und sehr feminin".

Imelda Marcos faßte die Eindrücke ihres Chinabesuchs in folgende Formel: "Bei dem Besuch ist es wie mit einem guten Bad: Er hat großen Reinigungseffekt".

(21) China und die illegalen KPs

Der Nationalfeiertag am 1. Oktober 1974 war unter anderem ein idealer Anlaß für Repräsentanten illegaler KPs aus anderen Ländern, öffentlich in Erscheinung zu treten.

Bei einem großen Empfang aus Anlaß des Nationalfeiertags, den Chou En-lai gab, traten vor allem eine birmanische und indonesische Delegation in Erscheinung.

a) Als "Leiter der Delegation des ZK der KP Birma" trat Thakin Thien Tin, Stellvertretender Vorsitzender des ZK der KP Birma, und Thakin Pe Tint, Mitglied der Delegation des ZK der KP Birmas und Mitglied des ZK der KP Birma, auf (gemeint sind hier Vertreter der "Weißen Flagge").

b) Für Indonesien erschien Jusuf Adjitorop, Leiter der Delegation des ZK der KP Indonesiens und Mitglied des Politbüros des ZK der KP Indonesiens (Adjitorop ist das einzige Politbüromitglied aus der Partei Aidets, das den "Septemberumsturz" von 1965 überlebt hat (NCNA, 30.9.74).

(22) Unterstützung von Emanzipationsbewegungen in Nagaland und Mizoram?

Seit Mitte Oktober kommen auch aus Nagaland Meldungen, die die indische Öffentlichkeit beunruhigt haben. Die sogenannte "Untergrundarmee der Naga" sei erneut aktiviert worden (CSM, 15.10.74). Unter anderem soll es zu Gefechten zwischen Regierungstruppen und sezessionistischen Rebellen gekommen sein, bei denen 16 Nagaführer getötet wurden. Wie in New Delhi in diesem Zusammenhang bekanntgegeben wurde, versuchten die Guerillas gegenwärtig erneut, in Gruppen bis zu 100 Mann auf Schleichwegen nach China zu gelangen, wo sie bereits in der Vergangenheit militärisch ausgebildet worden sind (FAZ, 22.10.74).

Das Nagaland ist ein altes Problemgebiet für die indische Republik (Näheres Thema: "Erneute indisch-chinesische Spannungen in der Himalaya-Region").

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

(23) China vor der UNO :

Erneute Festlegung der "klaren Ziele" und der "notwendigen Voraussetzungen" einer wahren (und nicht nur leeren) Abrüstungskonferenz

Dazu Ch'iao Kuan-hua in seiner UNO-Rede vom 2.10.74:

“Die chinesische Regierung ist für die Einberufung einer wirklichen Weltabrüstungskonferenz. Aber diese Konferenz muß ein klares Ziel und notwendige Voraussetzungen haben.

Das klare Ziel ist das allseitige Verbot der Kernwaffen und ihre totale Vernichtung und nicht etwa die sogenannte Begrenzung von strategischen Waffen.

Die notwendigen Voraussetzungen sind: Alle kernwaffenbesitzenden Staaten, insbesondere die beiden Kern-Supermächte, müssen vor allem die klare Verpflichtung übernehmen, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen als erstes Land Kernwaffen einzusetzen, insbesondere nicht gegen die nichtatomaren Staaten und Zonen. So sollte z.B. die Sowjetunion vor allem eine solche Verpflichtung gegenüber der kernwaffenfreien Zone in Lateinamerika auf sich nehmen. Die (Kern-Supermächte) müssen ferner all ihre Streitkräfte, einschließlich der mit Nuklearraketen bewaffneten Truppen, aus dem Ausland abziehen und alle ihre Militärbasen, einschließlich der nuklearen, auf den Territorien anderer Länder schleifen. Nur so wird es allen Ländern, ob groß oder klein, möglich sein, gleichberechtigt und ohne militärische Bedrohung ruhig die Frage des allseitigen Verbots und der gründlichen Vernichtung der Kernwaffen und andere Fragen zu diskutieren und zu lösen“ (PRu 1974 Nr. 41, S.16). (Vgl. auch UNO-Thema in diesem Heft: China zum vierten Mal bei der UNO-Vollversammlung: Scharfe Medizin mit Abnutzungseffekt).

(24) IOC-Präsident warnt China vor einer Politisierung des Sportes

Lord Killanin hielt anläßlich der 75. Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) am 21. Oktober eine programmatische Rede, in der er auf der einen Seite der Kommerzialisierung des Sports, andererseits aber auch den Politisierungstendenzen eine Absage erteilte.

Ohne die VR China ausdrücklich beim Namen zu nennen, wendete er sich jedoch deutlich an ihre Adresse. Er erwähnte die Vorgänge bei den Asienspielen dieses Jahres in Teheran, als sich zunächst chinesische Sportler und dann arabische Vertreter wiederholt geweigert hatten, gegen Israelis anzutreten. Bei den Ringerweltmeisterschaften im griechisch-römischen Stil jüngst in Kattowitz hat der Boykott Schule gemacht, als albanische Sportler gegen sowjetische Gegner nicht angetreten waren. Dies sei kein Sport mehr, erklärte der IOC-Präsident. Er müsse im Namen des IOC alle Sportler und Sportlerinnen, die die Absicht haben, Sport zu politischen Zwecken einzusetzen, belehren, den Olympischen Spielen fernzubleiben. “Gegen diesen Mißbrauch müssen Sportler und Veranstalter gemeinsam Front machen“. Jeder, der die Einladung zu einer offiziellen Veranstaltung angenommen habe, dürfte “keinen anderen Einzel- oder Mannschaftskämpfer aus politischen Gründen oder anderen Gründen diskriminieren. Es ist klüger, eine Einladung abzulehnen, als sie anzunehmen und dann während der Wettkämpfe aus politischen Erwägungen auszuschneiden.“

Killanin drohte, daß derjenige, der den Wettkampf aus politischen Gründen ablehnt, Gefahr laufe, aus dem IOC aus-

gestoßen zu werden (FR, 22.10.74).

(25) Teilnahme an den Olympischen Spielen 1976 in Montreal?

Wie der stellvertretende Premierminister Teng Hsiao-p'ing kanadischen Journalisten in Peking mitteilte, sei China daran interessiert, an den Olympischen Spielen in Canada 1976 teilzunehmen, falls vorher Taiwan vom IOC ausgeschlossen wird. Teng fügte hinzu: “Wenn das IOC heute morgen um 9 Uhr Taiwan ausstößt, so werden wir um 10 Uhr beitreten.“

Avery Brundage hat stets die Ansicht vertreten, daß Taiwan neben der VR China in einer Art Koexistenz dem IOC angehören sollte, da ja Taiwan dem Universalitätsprinzip, demzufolge die Mitgliedschaft im IOC allen Nationen offensteht, die den IOC-Erfordernissen genügen, stets nachgekommen sei. Peking aber hat sich an einer solchen Koexistenz nicht interessiert gezeigt.

Seit der Teilnahme der VR China an den Asiatischen Spielen in Teheran, bei denen die VR China zwar hervorragend abschnitt (sie erhielt die meisten Medaillen nach Japan), ist die Frage der Mitgliedschaft Pekings im IOC erneut aktuell geworden (CSM, 4.10.74).

INNENPOLITIK

(26) Chou En-lai wieder in der Öffentlichkeit

Am Vorabend des Nationalfeiertags, am 30. September, ist der chinesische Ministerpräsident zum erstenmal nach einem zweimonatigen Krankenhausaufenthalt wieder in der Öffentlichkeit aufgetreten. In Anwesenheit fast aller Mitglieder des Politbüros sprach er auf einer Festversammlung zum 25. Gründungsjubiläum.

Nur wenige Tage, nachdem der Premier den öffentlichen Empfang zum 25. Jahrestag der VR China gegeben hatte, mußte er wegen eines Herzleidens wieder in die Klinik zurück. Dies erfuhr der australische Stellvertretende Ministerpräsident Jim Cairns, dem am 13. Oktober in Peking berichtet wurde, Chou En-lai könne keine Besucher empfangen (IHT 15.10.74, Le Monde 15.10.74).

(27) Nationalfeiertag

In gelockertem, fast zurückhaltenden Rahmen, der dem 25-Jahre-Jubiläum eher mit Understatement beizukommen suchte, wurde in China der Nationalfeiertag des 1. Oktober begangen. Die chinesische Presse ließ schon in der Einstimmung auf dieses Ereignis eine solche Tendenz durchblicken. Das Tor des Tienanmen erhielt einen neuen Anstrich, Straßengebäude, Theater und Kinos waren mit Blumen geschmückt. Die Massen seien aktiv in die Vorbereitungen eingeschaltet gewesen. Eines der Hauptzentren der Feierlichkeiten in Peking war der Kulturpalast des Arbeitenden Volkes als Treffpunkt der Arbeiter. Über 1000 Propagandagruppen für Kunst setzten schon vor dem Oktober mit Vorführungen ein. Am Abend des 30. September fand in Peking ein Haupt-